Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 35

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seine Flankenstellung bei Seedorf auf dem linken Ufer war gut, denn sie bedrohte den Feind; seine Offensivbewegung am 27. war bei dem Mißverhältniß der Truppen kühn, aber durch seine Lage mehr als gerechtfertigt.

Suwarow's Vordringen beweist uns, was Energie des Führers im Gebirgskrieg auch bei schwierigen Fällen vermag und geben einen neuen Beleg, daß Angriffe im Gebirg gewöhnlich nur dann zu günstigen Resultaten führen, wenn dieselben durch umgehende Seitencolonnen unterstützt werden, weil der Feind entweder nicht zeitig genug von den Bewegungen derselben benachrichtigt wird oder auch denselben nicht entgegenzutreten vermag.

Lecourbe, sobald er von Suwarow's Abmarsch in's Schächenthal Kunde erhielt, griff seine Arrièregarde bei Altorf an und nöthigte dieselbe mit abwechselndem Glück den ganzen Tag zu fechten. Mit ziemlicher Einbuße an Pferden und Mannschaft erreichte sie endlich in der Nacht vom 29. auf den 30. Muotta.

Hier endet Lecourbe's Auftreten in der Schweiz, dessen Division kam unter die Befehle des General Loison; er selbst bekam den Oberbefehl über die Rheinarmee.

Physikalische Karte der Schweiz von R. Leuzinger. Maßstab 1/800 000. Bern, Verlag der J. Dalp'schen Kunst- und Buchhandlung. Preis 1 Fr. 20 Cts.

Die kleine Karte ist sehr schön, in Farbendruck mit Curven von 250 m Höhe und in schiefer Beleuchtung ausgeführt. Soviel uns bekannt, ist bei unsern Karten, die in so kleinem Maßstab ausgeführt wurden, noch nie das Relief durch equidistante Horizontalen dargestellt worden. Der Berichterstatter hätte kaum geglaubt, daß dieses in so vortheilhafter Weise geschehen könnte. Dem Hrn. Leuzinger, der sich in kartographischer Beziehung schon manche Verdienste erworben, ist zu der gelungenen Arbeit zu gratuliren.

Taktische Beispiele von Hugo Helwig, Major im königl. preuß. großen Generalstab. I. Theil. Das Bataillon. Mit 108 Tafeln lithographirter Zeichnungen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. gr. 8°. S. 108. Preis Fr 4. 50.

Eine ausgezeichnete Anleitung zur Gefechtsmethode der neuesten Zeit. Das Buch sollte keinem Bataillons-Commandanten, keinem Instructionsoffizier unbekannt sein. — Sehr richtig sagt der Herr Verfasser in der Einleitung: Die Infanterie werde mehr denn je in bevorstehenden neuen Kämpfen zu entscheiden haben; ihr werde die dankbarste, wenn auch blutigste Aufgabe zufallen und deßhalb sei es eine heilige Pflicht nicht in den bequemen, weil altgewohnten Formen fortzuarbeiten. Die Ueberzeugung werde wohl in jedem Offizier unumstößlich sein: mit den gegenwärtig noch fast auf allen Exerzierplätzen geübten Formen kann ein mit Hinterladern bewaffneter Feind mit einiger Aussicht auf Erfolg nicht mehr angegriffen, eine Stellung gegen einen überlegenen, ebenso ausgerüsteten Angreifer nicht vertheidigt werden.

Angeregt durch das in allen militärischen Kreisen sich kundgebende Streben nach einer, der gegenwärtigen Kampfart der Infanterie entsprechenden taktischen Schule hat der Herr Verfasser den gelungenen Versuch gemacht, durch vorliegende Beispiele einen Anstoß zu der Emancipation von alten, durch die Erfahrung längst verurtheilten und dennoch oft ängstlich festgehaltenen Formen zu geben.

Was die Ausführung der Beispiele betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben, obwohl für den Exerzierplatz mit seinen wenig Abwechslung bietenden Verhältnissen bestimmt, doch mit geringen Modifikationen auch auf das Terrain übertragen werden können. — Die ganze Anlage ist kriegsgemäß und da unser Bataillon wie das deutsche 4 Compagnien hat, so sind alle Beispiele bei unserer Infanterie, wie bei der deutschen anwendbar.

Zuerst behandelt der Herr Verfasser die taktische Form von Bataillon gegen Bataillon, dann gegen einen stärkern und schwächern Feind, ferner in Verbindung mit Spezialwaffen, und gegen einen Feind, der mit solchen versehen ist; endlich das Bataillon im Verband der Brigade, u. zw. findet das Verhältniß in Offensive und Defensive stets gleiche Berücksichtigung. Auch sind Beispiele aus dem Vorposten- und Marschsicherungsdienst entnommen, die um so größeres Interesse bieten, als auch bei uns das deutsche Sicherungssystem angenommen werden soll. — Doch wir wollen schließen.

Um auf dem Exerzierplatz und in dem Terrain tüchtig manövriren zu lernen, dazu ist das Buch ein unübertroffener Lehrbehelf. — Es ist dieses nicht nur eine individuelle Ansicht, sondern eine, welche von allen höhern Offizieren und Kreisinstructoren, welche das Buch kennen, getheilt wird.

Compendium kartographischer Signaturen nebst Angabe der in Karten und Plänen am häufigsten vorkommenden Worte, in 10 Sprachen. Mit 33 Tafeln, von Jos. Zaffauk, k. k. Hauptm. Wien, 1878. In Commission bei L. W. Seidel & Sohn.

Auf den Tafeln sind eine große Zahl kartographischer Bezeichnungen sowohl der österreichisch-offiziellen, sowie der Kartenwerke einiger anderer Staaten ersichtlich gemacht. In der Erläuterung finden wir die landesüblichen Bezeichnungen, theilweise auch die Terminologie und die in den Karten am häufigsten vorkommenden Abkürzungen.

Sull' artiglieria di montagna. Considerazioni e proporte di A. Clavarino, capitano d'artiglieria. Torino, 1877. Unione tipografico, editrice.

Der Herr Verfasser ist der Ansicht, daß man bei der Gebirgs-Artillerie von Räderlaffeten absehen und nur schleifenartige Laffeten mit Rollen construiren sollte. Die Rollen sollten zum Aufpacken

von der Laffete abgenommen werden und nur bei kleinen Ortsveränderungen benutzt werden. Auch beim Schuß sollten sie den Boden nicht berühren. Als Vortheile sollen sich ergeben: Erleichterung der Laffete, Ersparung an Tragthieren, einfachere Laffetirung, Ermöglichung der Anwendung größerer Caliber und Pulverladungen, Verminderung des Rücklaufes. Der Herr Verfasser bemüht sich auch nachzuweisen, daß das Verladen auf Saumthiere die geeignetste Transportart, und Gabeldeichsel und Protze beim Gebirgsgeschütz unzweckmäßig seien. — Die Schrift scheint die Prüfung der Fachmänner zu verdienen.

Instruction betreffend das Feuergefecht der Infanterie.

Complement der Schießtheorie von Oberst Rudolf Merian.

(Schluß.)

3. Spezielle Vorschriften betreffend das Feuer gegen Artillerie und Cavallerie.

Die Tragweite, Trefffähigkeit und Flugbahngarbe unserer Gewehre und Stutzer sind der Art, daß auf 800—1200 Meter gut geleitete und im Terrain gedeckte Infanterie einer oder selbst mehreren vereinigten Batterien sehr viel Schaden thun, ja unter günstigen Umständen sie in kurzer Zeit zum Abfahren zwingen kann; ebenso ist die Artillerie sehr gefährdet, wenn sie beim Auf- oder Abprotzen auf mittlere Distanzen (500—400 Meter) von der Infanterie überraschend beschossen wird. Gegen im Feuer stehende Batterien soll daher die Infanterie suchen, in kleinern Schwärmen (Peloton) sich gedeckt anzuschleichen, kann sie auf die mittleren Distanzen 500—400 Meter unentdeckt zukommen, so wird Schnellfeuer gegen kleine Artilleriemassen die beste Wirkung thun; das gleiche Feuer ist anzuwenden, wenn eine einzelne Batterie auf dieser Distanz entweder durch Anschleichen beim Auf- oder Abprotzen überrascht werden kann oder dieses Manöver in der Nähe von einer verborgen liegenden Infanterie-Abtheilung ausführt. Ruhiges Tirailleurfeuer würde in diesem Fall der Batterie Zeit zum Abfahren lassen; zum successiven Heranschießen im wenig bedeckten Terrain gegen eine in Position befindliche, entferntere Artilleriemasse ist langsames Tirailleurfeuer auch nicht sehr geeignet, weil die Artillerie in neuester Zeit in den Shrapnels ein ziemlich wirksames Abwehrmittel gegen langsam vorrückende oder in wenig gedeckter Stellung haltende Tirailleurschwärme besitzt. Die Infanterie muß daher in solchem Terrain suchen auf 800—1200 Meter für kleinere Abtheilungen eine günstige Stellung zu finden, aus welcher sie womöglich etwas flankirend die feindlichen Batterien mit ruhigem Tirailleurfeuer und kleinen Abtheilungssalven (knieend oder liegend) beschießt, während das Gros ununterbrochen und möglichst rasch vorgeht unter dem Schutz des Feuers dieser Abtheilungen.

Gegen Cavallerie ist je nach Umständen Tirailleur- oder Salvenfeuer anzuwenden. Sobald der commandirende Offizier die anreitende Cavallerie, welche in der Regel in Echelons und in Escadronscolonnen formirt angreift, erblickt, soll er das Signal: Achtung, nöthigenfalls wiederholt, geben lassen und trachten seine in Schwarm- oder Gruppenlinie aufgelösten Truppen in eine nahe liegende, den Cavallerieangriff erschwerende Stellung zu bringen, falls er sich nicht bereits in einer solchen befindet. Ist keine solche Stellung in unmittelbarer Nähe, so wird einfach die Tirailleurlinie nach dem Centrum rallirt (falls sie etwas dünn ist) oder sie bleibt ruhig knieend oder liegend (falls sie bereits dicht ist). Die Soutiens werden rasch herangezogen, um entweder den Flügeln als Rückhalt zu dienen oder in der Nähe gelegene günstige Terrainabschnitte zu besetzen. Größere Bewegungen der Tirailleurlinie, vieles Umherlaufen der Gruppen sind unter allen Umständen zu vermeiden, Knäuel sind nur im Nothfall von einzelnen abgetrennten Gruppen zu formiren. Wenn die Führer ruhig, besonnen und rasch entschlossen sind, wird auch die Mannschaft ruhig bleiben und das vernichtende Feuer unserer Repetirgewehre sich geltend machen. Wenn Terrain und Witterung einigermaßen freie Umsicht gewähren, so ist vorzugsweise Salvenfeuer anzuwenden. Unser Gewehr ergiebt mit dem Standvisir einen bestrichenen Raum von über 300 Meter gegen ein Ziel von $2^1/_2$ Meter Höhe (Reiter zu Pferd), die Streuungsgarbe des Massenfeuers vergrößert diesen bestrichenen Raum noch um mindestens 50 Meter; nach Ablauf von 6—8 Sekunden kann jeweilen eine Salve gegeben werden, der Reiter aber bedarf selbst in Galopp und Carrière im Feld nahezu einer Minute zur Zurücklegung dieser Distanz, es kann daher das Feuer mit dem Standvisir eröffnet werden, sobald die Cavallerie nicht mehr als circa 300 Meter entfernt ist. Wenn jedoch Staubwolken, starker Regen oder bedecktes Terrain die Umsicht beschränken, ist es besser, das Feuer aufzusparen bis sich die Cavallerie auf circa 100 Meter genähert hat. Als Zielpunkt soll der Mannschaft bei vorrückender Cavallerie der Pferdekopf, bei retirirender die Croupe des Pferdes bezeichnet werden. Wenn die Infanterie stehend schießt und horizontal anschlägt, so ergeben sich diese Zielinien (1,30 Meter über dem Boden) von selbst.

Greift die Cavallerie in aufgelöster Formation (en fourrageurs) oder nur in kleinen Abtheilungen, z. B. $^1/_2$ Escadron an, so wird es am besten sein, Standvisir und ruhiges Tirailleurfeuer auf nahe Distanz (100—150 Meter) zu commandiren oder nur die Schützen erster Klasse vortreten und feuern zu lassen, während die andern nur Fert machen; sammelt sich die Cavallerie auf 300—400 Meter zu erneutem Angriff oder Rückzug, so kann man einen Zug oder ein Peloton rasch 30—40 Meter vorgehen lassen und einige Salven auf diese Masse abgeben; oder es kann auch eine solche an einem Flügel stehende Abtheilung rechts oder links abschwenken und Salven geben, wenn ein Cavallerieschwarm die Flanke attakirt oder flüchtig an ihr vorbei eilt. Schnellfeuer ist gegen Cavallerie immer mit Gefahr verbunden, weil der hierdurch entstehende dichte Rauch derselben Gelegenheit zu überraschenden Angriffen in Flanke und Rücken der Infanterie giebt.

Reiten nur einzelne Flankeurs oder Patrouillen gegen die Tirailleurlinie an, um ihr voreiliges Feuer abzulocken, oder um ihre Stärke und Stellung zu recognosciren, so sollen die Offiziere und Gruppenchefs darauf halten, daß nur die Schützen erster Klasse vortreten und auf diese einzelnen Reiter feuern. Auf größere Distanzen als 300—400 Meter soll in der Regel nie gegen Cavallerie gefeuert werden, unter besondern Umständen werden die höhern Führer den Befehl hierzu ertheilen, sonst liegt es der Artillerie ob, die Cavallerie in der Ferne zu beschießen resp. sie zu vertreiben.

4. Feuer aus Deckungen und Anlegung derselben.

Vielfache Versuche auf den Uebungsplätzen, sowie die Erfahrungen der neuern Kriege haben erwiesen, daß Infanterie selbst hinter leichten Deckungen geringere Verluste erleidet, ruhiger schießt, länger ausharrt und dem anstürmenden Feind größere Verluste bereitet, als wenn sie ganz ungedeckt steht. Die in neuester Zeit erheblich vermehrte Dotation der Geschütze mit Shrapnels und die erhöhte Wirkung derselben in Folge der gesteigerten Anfangsgeschwindigkeit zwingt die Infanterie, sich mehr als früher durch natürliche oder künstliche, d. h. rasch selbst geschaffene Deckungen zu schützen. Unter natürlichen Deckungen versteht man Einfriedungsmauern und Gebäude, unter künstlichen: Gräben, Hecken mit Erdanschüttung, Brustwehren von Baumstämmen mit Erde gedeckt. Auch erstere müssen meist noch künstlich hergerichtet werden, die Anweisungen hierzu finden sich in der betreffenden Instruction für den Pionnierdienst. Sind die Mauern über 2 Meter hoch und reicht die Zeit hin, so ist die Anbringung niederer Gerüste und das Durchstoßen von Schießscharten 1,50 Meter über dem Boden zu empfehlen. Lichten des Vorterrains bis auf mindestens 200 Meter, Errichtung von leichten Astverhauen oder Drahtzäunen nahe am Fuß der Mauern oder Gebäude, Markiren oder doch scharf in's Auge fassen der wichtigsten Distanzen